

Nicht nur für den Nachwuchs gut

Das Winkhauser Jugendzentrum Leybank feiert morgen seinen 30. Geburtstag und wird zum Mehr-Generationen-Haus

Thomas Emons

Als erstes sieht man ein Lächeln, wenn man das Jugendzentrum an der Leybankstraße betritt. Morgen wird hier ab 15 Uhr Geburtstag gefeiert. Denn vor 30 Jahren gingen hier zum ersten Mal Kinder und Jugendliche ein und aus. Das wird nicht nur mit einem Fest, sondern auch mit einem Namen für das Logo des Winkhauser Jugendzentrums gefeiert.

50 Vorschläge, von Leybär über Leyla bis General Smiley, hat eine Jury bereits gesichtet. Dem Namensgeber winken interessante Preise: vom Einkaufs- bis zum Kino-Gutschein. „Damals wollte man flächendeckend in allen Stadtteilen ein Jugendzentrum haben und hier in Winkhausen fehlte noch eines“, erinnert sich die Sozialpädagogin Lisa Freymann an die Entscheidung des Trägervereins, an der Leybankstraße ein weiteres Jugendhaus der offenen Tür zu errichten. Der 1954 von Sozialdemokraten gegründete Verein, der sich damals noch Sozialistische Jugendheimstätten nannte und inzwischen als Verein für soziale Kinder- und Jugendarbeit firmiert,

betrieb 1980 bereits Jugendzentren an der Tinkrathstraße in Heißen, an der Nordstraße in Dümpten, an der Georgstraße in Stadtmitte sowie an der Saarner Viehgasse und an der Richard-Wagner-Straße in Speldorf. Die beiden letzten Einrichtungen werden inzwischen als Kindertagesstätten genutzt.

Obwohl der von Stadt und Land finanziell geförderte Trägerverein der SPD nahe steht, spielt Parteipolitik in der offenen Jugendarbeit an der Leybankstraße keine Rolle.

„Früher hatten wir es hier nur mit Kindern und Jugendlichen zu tun. Heute entwickeln wir uns zu einem Mehr-Generationen-Haus“, beschreibt

Freymann den Wandel des Leybank-Zentrums, das sie vom ersten Tag an leitet. Heute wird die Sozialpädagogin dabei von der Erzieherin Sonja Sporkmann, dem Sozialarbeiter Michael Kolter und Hausmeister Georg Cebulla unterstützt. Freymann versteht das Haus als „einen offenen und gemütlichen Treff-

punkt“, an dem man Kindern, Jugendlichen und Eltern kein pädagogisches Programm aufs Auge drückt, sondern auf Bedürfnisse eingeht, sei es mit einem Bürger- und Elterncafe, mit einer Hausaufgabenbetreuung, einem Töpferkurs, Ausflügen, einem Selbstbehauptungstraining, Ferienspielen, Sport- und Wellnessangeboten oder auch gemeinsamem Backen und Kochen.

Obwohl das Leybank-Team mit der offenen Ganztagsgrundschule an der Heinrichstraße und im Rahmen eines Sprachförderangebotes auch mit der Regionalen Arbeitsstelle zur Förderung von Jugendlichen mit Zuwanderungshintergrund (RAA) zusammenarbeitet, legen Freymann und ihre Kollegen Wert darauf, „dass das Jugendzentrum ein Freiraum zwischen Schule und Elternhaus bleibt, in dem sich Kinder und Jugendliche ohne Vorurteile und Leistungsdruck bewegen und entfalten können.“ Dabei versteht es sich für Freymann, Sporkmann und Kolter von selbst, dass sie auch schon mal als persönlicher Kummerkasten herhalten müssen, wenn es zu Hause oder in der Schule Stress gibt.



Das Logo des Jugendzentrums Leybank soll zum Geburtstag einen Namen bekommen. Foto: Emons